

### Wagner-Tenor Robert Gambill

Es war einer der vielen heißen Tage im Juli, als uns Robert Gambill im kühlen Künstlerhaus besuchte. Er probte in München für die *Tannhäuser*-Vorstellungen während der Festspiele, die er übrigens beide bravourös meisterte und so eine „neue Dimension“ der Tannhäuser-Interpretation aufzeigte.

Es war dies schon sein zweiter Besuch, der erste fand bereits 1990 statt. Damals war Gambill noch lyrischer Tenor und sang erfolgreich im Nationaltheater den Almaviva neben Thomas Hampson in der Neuproduktion von *Il barbiere di Siviglia* mit Patané am Pult. Was war geschehen? Mitte der 90er Jahre wurde Gambill immer öfter krank, etwas, was ihm vorher kaum passierte; es dauerte eine Weile, bis er selbst herausfand, dass sich sein Körper weigerte, die hohen und lyrischen Partien zu singen, Auslöser war damals der Eisenstein in der *Fledermaus*.

1995 sagte er fast alles ab, studierte völlig neu und sang dann „Übergangspartien“ wie den Narraboth in der *Salome*, bis er sozusagen „neugeboren“ als Helden-tenor 1998 in Stuttgart als Florestan in *Fidelio* debütierte.

Er erzählte, dass das neue Fach einer ganz anderen Körperlichkeit bedurft hätte („ich habe 10 kg Muskeln zugenommen“), und der Fachwechsel insgesamt vier Jahre gedauert hat. Es folgten der *Parsifal* in Münster und der *Tannhäuser* in Berlin. Dort, während des Wagner-Marathons unter Barenboim, konnte man 2002 auch seinen ergreifenden *Parsifal* und seinen kraftvollen *Siegfried* bewundern.

In der totalen Ruhe von Glyndebourne hatte er sich mit Lehnhoff (Regie) und dem genialen Korrepetitor Robert Trimborn auf den *Tristan* vorbereitet. Ihr Debut gaben bei dieser Produktion auch Nina Stemme und Bo Skovhus.

Publikum und Presse waren gleichermaßen begeistert. Im Übrigen bemerkte er, dass die Akustik von Glyndebourne nicht besser ist als die des Nationaltheaters, was irrtümlicherweise oft angenommen wird. Gambill wird den *Tristan* auch in Paris und in Dresden (wir kommen!) singen.



Robert Gambill ist schon früh mit der Musik in Berührung gekommen, er bezeichnet sich selbst als Naturtalent, wollte aber aus Amerika weg, da er dort keinen Weg zur Kunst sah. Er hat sich deshalb Mitte der 70er Jahre in Hannover als Germanistik-Student eingeschrieben. Er „tenderte“ in Richtung Oper, so arbeitete er zwischendurch auch als Regieassistent in Eggenfelden. In Hamburg besuchte er dann die Musikhochschule. Übrigens erhielt er nachträglich ein Ehrendiplom, ebenso wie Angela Denoke, Jan-Hendrik Rootering und Michael Boder, seine Mitstudenten, anlässlich des Jubiläums der Hochschule, obwohl sie alle keinen Abschluß gemacht haben.

Er wirkte bei einer Stockhausen Uraufführung in Mailand mit, unvergessen ist ihm ein Graf Lerma im *Don Carlo* in Genf, wo er die großen Kollegen Raimondi, Carreras, Ricciarelli und Manu-

guera kennenlernte. Zwei Jahre war er in Wiesbaden (mit vielen *Schwarzwaldmädeln*) engagiert, drei in Zürich, dann wagte er den Sprung in die Selbstständigkeit und schaffte eine ansehnliche Karriere als lyrischer Tenor, der an den wichtigsten Opernhäusern der Welt gesungen hat.

Er kommt mit den heutigen Regisseuren gut zurecht, setzt sich mit ihnen auseinander, wie z.B. beim *Siegfried* in Stuttgart. Besonders schätzt er Willi Decker, auch wenn beide bei der Dresdner *Walküre* nicht so harmoniert haben wie sonst.

Die Moderatorin Wulfhilt Müller, die auch schon das erste Interview geführt hatte, konnte schöne Musikbeispiele präsentieren, wie Ausschnitte aus *Tristan*, *Parsifal*, *The Dream of Gerontius* von Elgar, ein äußerst interessantes Werk, das bei uns so gut wie unbekannt ist.

Neben den Opernpartien singt er gerne Konzerte, wie das *Lied von der Erde*, 8. Mahler oder 9. Beethoven. Die Wagner-Rollen Stolzing und Lohengrin sind in der Tessitura zu hoch für seine Stimme. Er musste sowohl in München als auch in Hamburg den Stolzing absagen.

Für die Zukunft sind geplant: *Peter Grimes*, *Ödipus Rex* (Strawinsky), Loge im *Rheingold* und *Die Königskinder* (Humperdinck) in München.

Monika Beyerle-Scheller

#### Das gefällt mir nicht:

Laute Bühnenarbeiter!

Was war nur bei den Umbauten im *Tannhäuser* am 23.7. los?

Ebenso peinlich laut war es am 11.7. während der *Lucia*, Marcello Viotti schüttelte nur den Kopf.